

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

## Drei Feinde der Landwirtschaft.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung schädlicher Insekten aus dem Auslande fühlt sich das Ackerbauministerium bewogen, nachstehende Warnung ergehen zu lassen:

In Nordamerika ist ein Käfer aufgetreten, der, in immer zunehmender Vermehrung, der Bodenkultur außerordentlichen Schaden zufügt. Es ist dies der „Kolorado-Kartoffelkäfer“, dessen Larven das Laub der Kartoffeln vollständig abfressen, so daß die Pflanze zu Grunde geht. Er ist aus seiner Heimat im Westen jenes Welttheiles dessen östlichen Küsten bereits so nahe gerückt, daß seine Verbreitung auch in Europa in sicherer Aussicht steht, wenn nicht mit der größten Sorgfalt derselben thunlichst vorgebeugt wird. Da es bekannt ist, daß von Nordamerika zurückkehrende Schiffe häufig größere Quantitäten Kartoffeln als unverbrauchten Proviant einführen und zum Verkaufe bringen, da ferner in der von solchen Kartoffeln abgefallenen Erde, welche aus den Schiffen entsernt und nicht selten anderweit verwendet wird, leicht Ueberwinterungslarven des Kartoffelkäfers vorhanden sein können, so ist in dieser Beziehung die größte Vorsicht geboten. Insbesondere aber wird gewarnt vor dem neuerdings in steter Zunahme begriffenen Bezug von amerikanischen Saatkartoffeln, durch welche die Einschleppung des Insektes sehr leicht erfolgen könnte.

Ein zweiter Feind aus dem Insektenreiche, welcher in Nordamerika in unglaublichen Mengen auftritt, ist der Pflaumen-Rüsselkäfer, dessen Larven die Früchte der Obstbäume anbohren,

so daß sie abfallen und die Ernte vernichtet wird.

Da er vorzugsweise das Steinobst angricht, in der neueren Zeit aber große Ladungen von hauptsächlich jungen Pfirsichbäumen aus Nordamerika nach Europa gebracht und daselbst abgesetzt werden, so ist vor deren Bezug, nicht minder aber vor demjenigen anderer Obstsorten, welche der verderbliche Käfer gleichfalls nicht verschmäht, ebenso dringend zu warnen.

Endlich hat die Blutlaus, welche schon im Anfange dieses Jahrhunderts aus Nordamerika eingewandert ist, sich in England, Frankreich und Deutschland dermaßen verbreitet, daß sie zu einer ernstlichen Gefahr geworden ist. Namentlich ist dies der Fall in Württemberg, aus welchem Lande nach Oesterreich — woselbst bisher die Blutlaus noch nirgends beobachtet worden ist — viele Obststämme bezogen werden. Da das Insekt sich nur auf den Apfelbäumen aufhält und diese vernichtet, so ist auch vor dem Bezug von Apfelbäumen, selbst von Edelreisern solcher, aus jenen Ländern ernstlich zu warnen.

Die folgende „Belehrung“ soll dazu dienen, mit den Kennzeichen, der Natur, der Art der Schädlichkeit und den Mitteln zur Bewältigung der oben angeführten gefahrdrohenden Insekten bekannt zu machen.

Der Kolorado-Kartoffelkäfer ist in Nordamerika seit etwa 45 Jahren bekannt. Zuerst aufgefunden wurde er auf einer wilden Kartoffelart der Felsengebirge im Westen der Vereinigten Staaten, namentlich längs des Koloradoflusses, daher seine Benennung. Allmählig ging das Insekt auf die kultivierten Kartoffeln über, an welchen es eine so reichliche Nahrung fand, daß es sich

bald in unbeschreiblicher Weise vermehrte und zu einer gefährlichen Landplage geworden ist. Unaufhaltsam drang es von Westen nach Osten vor, überschritt 1865 den Mississippi, drang 1870 bis nach Canada, und ist gegenwärtig schon überall in die östlichen Staaten eingebrochen. Schon im Frühjahr 1872 sprach der Staatsentomologe E. B. Riley die Warnung aus: „Da der Kartoffelkäfer jährlich ungefähr 50 Meilen (englisch) gegen Osten vordringt, überall eine permanente Kolonie zurücklassend, so wird diese Kartoffelpest in wenigen Jahren die Ufer des atlantischen Ozeans berühren, und es ist sogar möglich, daß auch dieser überschritten wird und daß die Heere der Käfer dann bald große Bestürzung in den Kartoffeldistrikten Europas verbreiten werden.“ — Der Eintritt dieser beklagenswerthen Eventualität ist aber schon gegenwärtig sehr nahe gelegen, so daß derselbe wohl ernstlich ins Auge gefaßt zu werden verdient.

Der Kartoffelkäfer hat die Größe eines gewöhnlichen Frauen- (Marie-) Käfers; seine Flügeldecken sind gelblichweiß und auf jeder Hälfte mit fünf, in Allem daher zehn schwarzen Längsstreifen versehen. Er ist daher ziemlich leicht zu erkennen. Die Weibchen legen bis 1000 und darüber Eier, aus welchen sich braun- oder gelbrothe Larven mit schwarzem Kopf und schwarzen Beinen entwickeln. Das erste Glied hinter dem Kopfe ist bloß und ist nach hinten mit einem schwarzen Rande versehen, an jeder Seite des Leibes hat die Larve eine doppelte Reihe von schwarzen Flecken. Ist sie ausgewachsen, so bohrt sie sich in die Erde und verwandelt sich in eine Puppe von gleicher Farbe. Die Eier des Kartoffelkäfers sind durchscheinend, orangeroth und an der

## Beuiletton.

### Von der Zahl der Frauen.

(Schluß.)

„Der Umstand“, bemerkt Tellkamp, „daß wir bei der Bevölkerung aller umfangreichen Länder, soweit wir gewisse Kunde davon besitzen, ein geringes Uebergewicht des weiblichen Geschlechtes über das männliche hervortreten sehen, begründet mit Recht die Vermuthung, daß Gleichheit der Geschlechter das eigentliche Naturgesetz sei, aber durch die dem männlichen Theile der Bevölkerung vorzugsweise zufallenden verderblicheren Beschäftigungen fast immer gestört werde.“

Es muß anerkannt werden, daß die vorzugsweise dem männlichen Theile der Bevölkerung zufallenden verderblicheren Beschäftigungen eine sehr gewichtige Ursache der größeren Sterblichkeit bei dem männlichen Geschlechte sind, vielleicht sogar die gewichtigste Ursache. Wie kommt es aber, daß in Belgien auf dem Lande und in der Landdrostei Stade die Zahl der Frauen von der Zahl der Männer übertroffen wird, wo doch, wie im Bezirke von Stade, eine der gefährlichsten Beschäftigungen, die Schifffahrt, das männliche Geschlecht so bedeutend in Anspruch nimmt?

Oder liegt die Ursache in den Besonderheiten der Organisation der Frauen, die hier vielleicht weniger Widerstandvermögen haben als anderswo? Und setzen die Frauen hier vielleicht größeren Gefahren sich aus als dort, wo die Zahl der Männer kleiner ist als ihre Anzahl? In Belgien treiben die Frauen viel gefährlichere Professionen und in der Landdrostei Stade haben sie nicht allein den Zugang nach Hamburg, sondern auch häufig genug Gelegenheit, mit den Männern die Gefahren zu theilen, welche die Schifffahrt mit sich bringt.

P. Foissak ist der Ueberzeugung, daß die Frauen mehr Lebensfähigkeit besitzen als die Männer und daß die längere Lebensdauer des Weibes große soziale Vortheile habe. „Die Vitalität des weiblichen Geschlechtes“, sagt er, „ist größer als die des männlichen; wenn ebenso viel Töchter zur Welt kämen als Söhne, veranlaßte dies Störungen im Zustande der Gesellschaft.“ Oder sollte man unter solchen Umständen die Vielweiberei einsehen? In Folge großer Sterblichkeit der Knaben in den ersten Jahren des Lebens wird die numerische Gleichheit der Geschlechter gegen das einundzwanzigste Jahr hergestellt. In dieser Altersperiode, während welcher das weibliche Wesen alle Inbrunst und Affektionen, von denen das Herz überfließt, auf die Familie konzentriert, beginnt die stürmische Laufbahn des Mannes: Hier der Krieg mit seinen blutigen

Opfern, da die heißen Leidenschaften und der Geist der Abenteuerlichkeit. Der Tod bereift seine Ernte unter dieser verblendeten und getäuschten Jugend. „Die Frau ist die Seele der Familie, verschwindet sie, zerbricht Alles. Sie ist der Mittelpunkt der Affektionen zwischen Brüdern und ihre Tugend wird ein Beispiel, welches die Herzen der Brüder anzieht, ein sympathisches Verbindungsmittel der theuersten Hoffnungen der Menschheit.“

Die Lebensfähigkeit des weiblichen Geschlechtes ist ohne Zweifel eine nicht wenig beträchtlichere als die des männlichen; man denke nur an die vielen und großen Beschwerden, welche das ganze Geschlechtsleben und die Kinderpflege in sich bereift und mit sich bringt und es wird keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die weibliche Organisation in der That einen Grad von Widerstandvermögen bekundet, wie ein solcher nöthig ist, um den Leib die vielen Krisen und Stürme des Sattungslebens überdauern zu machen. Der Kampf mit der Außenwelt ist häufig genug ein sehr angreifender und aufreibender und hält in schlimmen Fällen wohl die Wage mit den Beschwerden, welche die Fortpflanzungsthätigkeit dem Weibe auferlegt. Wir sehen nun den Mann früher erliegen als das Weib und schließen daraus mit Recht bei jenem auf geringere Lebensfähigkeit.

...atter befestigt. Die ...ung des Insektes aus dem ... zum geflügelten Käfer nimmt 30 bis 40 Tage in Anspruch; man rechnet drei bis vier Generationen desselben im Laufe eines Sommers.

Die Larven des Kartoffelkäfers sind die Zerstörer der Pflanze. Sie fressen die Blätter der Kartoffeln vollkommen ab, so daß die Stöcke alsbald eingehen müssen. Da sie in Milliarden auftreten, so ist der Schaden, den sie anrichten, ein ganz ungeheurer. Sie haben die Kartoffelernten der westlichen Staaten in Nordamerika seit Jahren verheerend vernichtet, daß man in vielen Distrikten den Anbau der Kartoffeln ganz aufgegeben hat.

Alle Mittel, welche man bisher gegen diesen Feind versuchte, haben sich unzulänglich erwiesen, so das Ableben der Eier von den Blättern, dasjenige der Larven — wozu man eigene mechanische Vorrichtungen erfunden hat, das Ueberstreuen mit Aegymitteln u. s. w. Unter den letzteren hat sich am meisten bewährt ein arseniksaures Kupfersalz, das Seel'sche Grün oder Pariser Grün, welches durch die doppelte Färbung aus Kupfervitriol und arseniksaurem Kali erhalten wird. Man vermengt es mit 25- bis 30fachen seines Gewichtes Mehl, gelöschtem Kalk oder Gyps, und überstreut mit dem Pulver die Kartoffelpflanzen. Da jedoch das genannte Kupfersalz eines der gefährlichsten Gifte ist, so dürfte seine allgemeinere Anwendung kaum rathsam sein. Uebrigens thut es weder den Blättern noch den Knollen der Kartoffeln irgend einen Schaden.

Ein anderer schädlicher Käfer, dessen außerordentliche Verbreitung in Nordamerika neuerdings die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ist der Pflaumen-Rüsselkäfer, in seiner Heimat gemeinlich der „Curculio“ oder „Türke“ genannt.

Der Pflaumen-Rüsselkäfer ist ein kleiner, rauher, mit Höckern bedeckter, bräunlicher Käfer, ungefähr ein Fünftel Zoll lang, mit Ausnahme des Rüssels, und kann leicht von anderen Rüsselkäfern durch folgende Auszeichnungen unterschieden werden: Er trägt auf der Mitte einer jeden seiner zwei Flügeldecken einen verlängerten Höcker, der wie die Schneide eines Messers geformt ist und wie ein Stück schwarzes Siegelwachs aussteht; hinter diesen Höckern ist ein breites, lehmgelbes Band, welches in der Mitte mehr oder weniger weiß ist.

Die Weibchen des Käfers bohren die jungen Früchte der Obstbäume an und legen in jede ein ovales, perlweißes Ei. Im Ganzen legt jedes Weibchen 50 bis 100 Eier, und zwar in folgende Obstsorten, nach der Reihe, in welchen

Es kommt aber ein Umstand in Betrachtung, der das natürliche Maß der Fähigkeit bei dem Manne sehr bedeutend herabsetzt: die Unmäßigkeit und Ausschweifung. Das Weib lebt unter allen Umständen mäßiger und moralischer, und aus diesem Grunde bewahrt es auch weit besser sein Widerstandvermögen.

Diese Thatsache wiegt sehr schwer und kann nicht genug in das Auge gefaßt werden. Es ist sicher und gewiß, daß ein Leben nach den Grundsätzen der Gesundheits- und Sittenlehre das Reaktionsvermögen des Mannes sehr vermehrt und zur Verlängerung des Daseins auf das Wichtigste beiträgt. Hierdurch kann nur das natürliche Gleichgewicht in der Zahl der beiden Geschlechter sich herstellen und das Wittwen- und Waisenhum zu einem unbeträchtlichen Faktor zusammenschmelzen.

Die Frau ist allerdings die Seele der Familie und entschieden zerbricht Alles, wenn eine gute tugendhafte Mutter verschwindet; aber damit das Weib wirklich jene Bedeutung habe und zum Glücke der Familie auch behalte, ist es nöthig, daß auch der Mann sein Dasein möglichst verlängert und auf seinem Plage bleibe.

es ihnen den Vorzug gibt: Nektarinen, Pflaumen und Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Aepfel, Birnen, Quitten. Aus dem Ei entwickelt sich eine Larve — ein kleiner, weißer, fuploser Wurm mit hornigem Kopfe — der sich von dem grünen Fruchtfleische nährt. Die den Wurm enthaltende Frucht reißt nicht, sondern fällt ab (mit Ausnahme der Kirsche), worauf die Larve sich in den Boden gräbt und in eine Puppe verwardelt, aus welcher das vollkommene Insekt auskriecht. Wenn dasselbe kein Steinobst mehr vorfindet, geht es das Kernobst an, wo dieses fehlt, zernagt es die Rinden der jungen, zarten Zweige.

Der Pflaumen-Rüsselkäfer tritt in so unglaublichen Massen auf, daß er die Obstertrennender ganze Landstriche verwüstet, wie dies in Missouri und Illinois mehrfach geschehen ist. Auch er befindet sich auf der Wanderung von Westen nach Osten und wird bald die Küsten des atlantischen Oceans erreichen.

Die Mittel, welche man in Nordamerika zur Bekämpfung des schädlichen Insektes anwendet, sind: Sorgsameres Ansehen und Beseitigen (Befruchten an Schweine etc.) aller abgefallenen unreifen Früchte; Fang-Rindensstücke, um die Bäume gelegt, worin die Käfer sich gern über Nacht bergen; endlich verschiedene patentirte Maschinen (Curculio-Fänger), welche aus großen Schirmen bestehen, die rings um die Bäume gespannt werden, und zugleich diese schütteln. Da der Käfer die Gewohnheit hat, bei der leisesten Erschütterung sich tod zu stellen und fallen zu lassen, so werden auf diese Weise Millionen vernichtet.

(Schluß folgt.)

## Zur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath tritt heute wieder zusammen und dürften die Verhandlungen noch zwei Monate dauern. Der Steuerreform-Entwurf — unstrittig der wichtigste aller Vorlagen — kommt diesmal nicht zur Berathung. Was aber lange währt, wird gut! — oder zweifelt ihr wahrhaftigen Oesterreicher-Steuerzahler daran?

Die Bonapartisten haben sich zur Förderung ihrer Sache eines förmlichen Dreiweiber-Bundes zu erfreuen. Die „Bürgermeisterin“ von London, Nachbarin von Schielhurst und Freundin der „Kaiserin“ Eugenia ist als Gesandte der letzteren bei der Frau „Präsidentin“ von Frankreich eingetroffen: der Heirat des kaiserlichen Prinzen mit der Tochter Mac Mahons gilt diese Fahrt.

In Kleinasien wächst die Hungersnoth und soll günstigsten Falls noch ein halbes Jahr dauern. Nicht weit davon — am goldenen Horne — wächst aber die politische Berrücktheit des Sultans, wächst der tollhäußerliche Bergrüßungs- und Verschwendungssucht im rechtgläubigen Daran.

## Vermischte Nachrichten.

(Frauenfrage. Weibliche Postbeamte in Nordamerika.) Aeltere Kaufleute in Boston beklagen sich, daß die weiblichen Postbeamtinnen sie unnütz warten lassen, während diese mit jungen Männern kokettiren.

(Kohlenoxid im Tabakrauch.) Dr. Krause (Berlin) hat nachgewiesen, daß der Tabakrauch eine beträchtliche Menge Kohlenoxid-Gas enthält. Da der Raucher niemals allen Rauch ausstößt, sondern auch st. et was verschluckt, so ist eine Kohlenoxid-Vergiftung nicht zu vermeiden. Je ungeschickter der Raucher ist, um so rascher werden sich die Wirkungen dieses Gases fühlbar machen, daher die üblen Folgen der ersten Rauchstudien, deren Wirkungen man gewöhnlich dem Nikotin zuschreibt.

(Rechtsleben in Ungarn.) Dem „Stebenbürger deutschen Tagblatt“ wird aus der Zips geschrieben: „Gegen die für unsere Gegenden höchst unpraktischen und kostspieligen Kreisnotäre wurde im subkarpathischen Bezirke eine

Petition an den Landtag vorbereitet; doch der dortige Kreisnotär Fabry zwingt seinen Vorgesetzten zur Herausgabe der Schriften, der Stuhlrichter aber verbrennt einfach die Petition und kancant die Gemeinden, welche unterschrieben hatten. Das nennt man Petitionsrecht. — Wenn der Stuhlrichter M. einmal nicht das beste Stück Fleisch erhält, zwingen Panduren den armen Fleischer dazu, ihm dasselbe zu verabfolgen — man spricht sogar vom Erbrechen der Fleischbank — und sperren ihn noch obendrein ein. Ein anderer Stuhlrichter jagt höchst eigenhändig mit der Heppelische die durch seinen Assessor zur Besprechung vorgeladenen zum Hause hinaus, weil er eben übler Laune ist, und droht den Verblüfften noch mit Violenzprocessen, daß sie, vorgeladen in Amtssachen, sein Territorium betreten. Wenn gegen solche Herren endlich geklagt wird, sendet man die nächsten Verwandten und besten Freunde zur Untersuchung aus, die so lange Zeugen verhören, bis der Angeklagte glänzend freigesprochen wird und die Kläger noch obendrein die hohen Gerichtskosten dafür bezahlen müssen, daß sie ihr Recht nicht erlangten. Kein Wunder, wenn der Volkswitz die Frage aufwirft: Sollen wir den Teufel in die Hölle verklagen gehen? Aber es ist dann auch kein Wunder, wenn das Volk zur Eigenhilfe greift, wie es jüngst einige Töplinger Fuhrleute thaten, die einen Landedelmann bei Nagdorf so windelweich prägelten, daß Letzterer nach wenigen Stunden starb. Die Familie aber strengt sich nicht allzusehr an, die Thäter zu eruiern, um nicht vollends in mittelalterliche Fehde hineinzugerathen.“

(Beichenverbrennung.) Der niederösterreichische Landes-Sanitätsrath hat sich für die Beichenverbrennung erklärt.

(Rückgang des Triester Handels.) Die Ausweise der Triester Böhrendeputation über den Verkehr Triests mit dem Inlande stellen abermals ein Zeugniß von dem Rückgange des Triester Handels aus. Der Ausfall während des Monats Dezember beläuft sich auf 40 Prozent gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres.

## Warburger Berichte.

(Erfroren.) Im Bezirke Pottau ist zu Clatina der Bergbold Johann Reiz und zu Kartschow ein Binger todt aufgefunden worden. Der Untersuchung zufolge sind Beide erfroren.

(Wahl des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde.) In der allgemeinen Versammlung vom 17. Jänner d. J. wurden als weltliche Mitglieder des Presbyteriums von 41 anwesenden Stimmberechtigten gewählt: die Herren: Direktor Göth mit 40 — Seuppert mit 40 — Villerbeck mit 38 — Hartmann mit 33 — Lind mit 33 — Domnig mit 30 Stimmen. Den Gewählten zunächst kamen die Herren: Abt mit 10 — Reim mit 8 — Karl Reuter mit 6 Stimmen. Das Wahlergebnis hat in den Kreisen der evangelischen Gemeinde die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen, weil die Gewählten der freisinnigen kirchlichen Richtung angehören, sich in ihrer Stellung schon bewährt haben und weil die Gefahr der Störung des Friedens innerhalb der Gemeinde, welche von einer Seite bereits ins augurirt wurde — hiemit beseitigt erscheint.

(Schadenfeuer.) Am Sonntag halb 4 Uhr Nachmittag brach im Stalle des hiesigen Brauereibesizers Herrn Thomas Göth Feuer aus, welches durch die rasche Hilfeleistung der Feuerwehr auf den oberen Theil dieses Gebäudes beschränkt wurde. Der Dachstuhl, sämmtliche Vorräthe an Heu und Stroh und zwei Strohschneid-Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt ungefähr dreitausend Gulden. Das Gebäude war versichert. Dieser Brand ist wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit eines tabakrauchenden Tagelöhners entstanden, welcher dort ein Lager gesucht. Kaum war dieses Feuer gelöscht, so zeigte sich im Wohnzimmer der Knechte eine neue Gefahr: ein nasser Bodenrost, auf die eiserne Ofenröhre zum Trocknen gelegt, begann zu brennen; die Flammen wurden aber von der

Feuerwehr noch rechtzeitig erblickt, denn sonst hätten die acht Betten in der Nähe des Ofens Feuer gefangen. Leider ist noch ein Unglücksfall zu beklagen. Eine Leiter, auf welcher sich drei Steiger befanden, brach und stürzten diese: zwei Steiger wurden leicht verwundet; der dritte, Herr Franz Terbish, brach sich eine Rippe. Dringend zu wünschen ist, daß bei Bränden nicht, wie es schon oft und auch am Sonntag wieder gesehen, das Publikum sich in die Pöschanordnungen einmischt und den Weg verstelle.

(Deputation beim Justizminister.) Die Abordnung des hiesigen Gemeinderathes, welche sich in Angelegenheiten des Arresthaus-Gebäudes und des Gerichtshofes zum Justizminister begeben, ist bereits zurückgekehrt und dürfen wir uns zum Erfolge Glück wünschen.

(Postwesen. Landbriefträger in Sauerbrunn.) Bei dem Postamt Sauerbrunn soll dem Besuche des dortigen Gemeindeausschusses zufolge die Stelle eines Land-Briefträgers errichtet werden.

(Weinbauschule.) Am 16. Februar Vormittag 9 Uhr wird in der Weinbauschule die dritte öffentliche Prüfung abgehalten. Bei dieser Prüfung absolviren neun Schüler, welche dann ihre Kenntnisse theils auf eigenem Grundbesitz verwerthen, theils angemessene Stellen als Schaffer und Aufseher übernehmen.

### Letzte Post.

Ruffen erregt die plötzliche Reise des russischen Botschafters nach West und die Konferenz desselben mit Andraffy.

In Schweden beträgt der vorjährige Ueberschuß der Einnahmen zwölf Millionen Kronen.

In den Oberen Pyrenäen haben bei der Wahl für die Nationalversammlung die Bonapartisten gesiegt.

### Eingefandt.

#### Öffentliche Danksagung.

Der am 23. Dezember v. J. von dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen in Marburg veranstaltete Christbaum gestaltete sich durch die zahlreiche Theilnahme von Mitgliedern und Förderern des Vereines zu einem erhebenden Feste.

Die bereits Tags zuvor mit vollständigen Winteranzügen theilten 12 Volksschüler, 6 Knaben und 6 Mädchen, versammelten sich um 6 Uhr unter der Aufsicht der Herren Lehrer im Saale des Hotels zur „Stadt Wien“, und wurden vom Vereine bewirthet.

Um 7 Uhr wurde das Fest mit folgender Ansprache an die Versammelten eröffnet:

„Hochverehrte Versammlung!

Im Namen des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen in Marburg begrüße ich Sie auf das freundlichste, und danke Ihnen, daß Sie durch Ihr zahlreiches Erscheinen Ihre Theilnahme an dem Wirken des Vereines bethätigt haben. Gestatten Sie mir, daß ich vor Allem einige Worte über den Zweck des Vereines spreche. Volksbildung ist das Lösungswort unserer Zeit und das mit Recht. Allgemeine wahre Volksbildung ist der mächtigste Hebel für das Gedeihen des Staates; durch sie ist die geistige, sittliche und materielle Entwicklung des Volkes bedingt. Darum haben unsere Gesetze den Schulzwang eingeführt, damit jeder Staatsbürger den Segnungen des Schul-Unterrichtes theilhaftig werde.

Wenn wir aber auf die armen Klassen der Bevölkerung blicken, wie schwer wird es manchen Eltern, besonders in der rauhen Jahreszeit, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Schlecht bekleidet, mangelhaft beschuht, müssen dieselben, allen Unbilden des Wetters preisgegeben, den oft sehr weiten Weg zur Schule machen; wie schwer wird es manchen Eltern, die kaum das nöthige Brod schaffen können, die Lehrmittel und erforderlichen Schulrequisiten anzuschaffen. Die Gemeinden leisten allerdings im mancher Richtung Abhilfe. Aber

überall langen die Mittel der Gemeinden auch nicht aus. Da muß die Privatwohlthätigkeit eingreifen.

Der Verein, der Sie heute hieher eingeladen hat als Teilnehmer an einem kleinen Feste, welches derselbe 12 braven und armen Schülern und Schülerinnen der Volksschulen Marburgs bereitet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Sammlungen von warmen Kleidern und Schulrequisiten auch dem Armen den Schulbesuch zu erleichtern, und hat durch Sammlungen die Mittel aufgebracht, um heute die erste Vertheilung vorzunehmen, und die Kinder armer Eltern durch kleine Gaben zum fleißigen Besuche der Schule aufzumuntern.

Gering waren die Mittel des Vereines, viel zu gering mit Rücksicht auf die große Anzahl der Bedürftigen. Aber wir hoffen, daß durch die rege Theilnahme der Bewohner Marburgs und aller Schulfreunde der Verein in die Lage kommen werde, sein wohlthätiges Wirken nicht nur fortzusetzen, sondern zu erweitern.

Wir bauen hierbei insbesondere auf die Theilnahme der Frauen, da ja das Wohlthun und die Linderung des fremden Elendes zu den edelsten Vorrechten der Frauen gehört; wir hoffen, daß viele Frauen dem Vereine beitreten werden, damit die nächste allgemeine Versammlung in die Lage komme, die Vereinsleitung durch ein Komitee von Frauen zu verstärken, und so die Wirksamkeit des Vereines zu erhöhen.

Ich wende mich nun zu euch, ihr Kleinen, die wir heute hieher berufen haben, um an der bedeutungsvollen alten Sitte des Christbaumes theil zu nehmen. Eure Herren Lehrer haben euren Fleiß und eure guten Sitten belobt, und als Belohnung dafür, und zur Aufmunterung, daß ihr euch auch in Zukunft die Zufriedenheit eurer Lehrer erhalten werdet, haben wir euch heute hieher geladen. Seid fleißig und brav, und bedenket, daß von eurem Wohlverhalten in der Schule und von eurem Fleiße euer künftiges Fortkommen abhängt.

Ich schließe mit dem lebhaften Wunsche, es möge dieser Verein in der Bevölkerung Marburgs Wurzel fassen, den Armen zum Wohle, der Stadt und ihren Bewohnern zur Ehre.“

Hierauf wurden die Kinder mit Schulrequisiten theilt, worauf einer der theilten Knaben dem Vereine in seinem und der Uebrigen Namen den Dank für die erhaltenen Gaben aussprach.

Vor der Eröffnung langte ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Vice-Bürgermeisters ein, worin dieselben ihr Nichterscheinen mit einer bis in die späte Abendstunde dauernden Stadtrathssitzung entschuldigten.

Zu dem an diesem Abende veranstalteten Glückshafen wurden 360 Gewinnste von Wohlthätern großmüthig gespendet.

Geschenke für den Christbaum sind eingegangen von: Herrn Schlesinger, Wien — Herrn Martinz — Herrn Hauptmann Koch — Herrn Hauptm. Bitterl — Hrn. Schosterski — Herrn Kotschewar — Hrn. Svell — Hrn. Kral — Hrn. Wagronl — Hrn. Huberger — Frau Kurnig — Hrn. Gladung — Frau Macher — Fräulein Schneid — Fr. Schneid — Hrn. Lerch — Hrn. Kobathin — Hrn. Janschitz — Hrn. Kropfel — Hrn. Prof. Schaller — Hrn. Joscht — Hrn. Pock — Hrn. Wels — Hrn. Hantle — Hrn. Schmidl Karl — Frau Berlo — Hrn. Bindlechner — Hrn. Silg — Hrn. Schleicher — Hrn. Bucher — Hrn. Altsch — Hrn. Scheil — Hrn. Petuar — Hrn. Seif — Hrn. Dr. Kolatschek — Frau Frischke — Hrn. Schwana — Hrn. Tombaslo — Hrn. Grillwitzer — Hrn. Krainz — Hrn. Haas — Fräulein Ernestine Gunsam — Fräulein Theresia Bettler — Frau Martini.

Außerdem wurden dem Vereine von zehn anonymen Spendern Geschenke zu theil.

Die Einnahmen betragen:  
Für 293 Eintrittskarten à 20 kr. 58 fl. 60 kr.  
An Ueberzahlung . . . . . 3 „ 5 „  
Für 1470 Loose zum Glückshafen à 5 kr. . . . . 73 „ 50 „  
Aus der Abzitation der von den Ge-

winnern dem Vereine geschenkten  
Gewinnste . . . . . 9 fl. — kr.  
Geschenk der Frau Witwe Ferling 2 „ — „  
Zusammen: 146 fl. 15 kr.  
Ab die Kosten für die Bewirthung der Kinder . . . . . 9 fl. 10 kr.

Es verbleibt somit zu Gunsten der Vereinskasse ein Reinertrag von 137 fl. 5 kr.

Sämmtliche Kosten für die Aufstellung des Christbaumes wurden von den Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses, den Herren: Scheil, Kropfel, Petuar, Seif, Kral und Joscht und die Kosten der Musik von dem Vereinsausschusse Herr Kastellh aus Eigenem bestritten; der Saal wurde von dem Herrn Hotelbesitzer Wiesthaller unentgeltlich überlassen.

Als Obmann des Vereines erachte ich es als eine angenehme Pflicht, sowohl den großmüthigen Spendern der Gewinnste und allen Jenen, welche ihre Theilnahme an dem Vereine durch ihr Erscheinen kundgegeben haben, insbesondere aber allen Herren Mitgliedern des Vereinsausschusses, welche durch ihre aufopfernden Bemühungen dieses Fest zu Stande gebracht haben, im Namen aller Dürftigen, denen die günstigen Resultate dieses Abends zu Gute kommen werden, den wärmsten Dank auszusprechen.

Marburg im Jänner 1875.

Dr. Mullé.

### Öffentlicher Dank.

Für die schnelle und deshalb sehr wirksame Hilfe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bei meinem Schadenfeuer am 17. d. M., für die Mithilfe des k. k. Militärs, der k. k. Gensdarmen und der städtischen Volkzeiwachmannschaft, für den Beistand sehr Vieler aus der Bürgerschaft, welche mit Muth, Aufopferung und Gefahr Hand angelegt und dadurch wesentlich beitrugen, meinen Feuer Schaden möglichst zu verringern, sage ich den betreffenden Herren, namentlich aber den Herren Hauptleuten und Führern der Feuerwehr hiemit den wohlverdienten Dank.

Marburg, 18. Jänner 1875.

Hochachtungsvoll ergebenst  
Thomas Böb.

### Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule nächst Marburg kommt die Stelle des ersten Lehrers und Adjunkten mit einem Jahresgehälte per 600 fl. und 20%igem Theuerungsbeitrag hiebon, nebst freier Wohnung sammt Beheizung, dann einem Verpflegspauschale jährlicher 200 fl. zu besetzen. Derselbe hat die naturwissenschaftlichen Fächer vorzutragen, den Direktor der Anstalt im Wirtschaftsbetriebe und in der Rechnungsführung zu unterstützen, die Funktionen eines Obergärtners zu verrichten und namentlich den Verkauf der Produkte zu leiten; auch muß derselbe beider Landessprachen (Deutsch und slovenisch) mächtig sein.

Bewerber um diese Stelle haben ihre belegten Gesuche unter Nachweisung ihrer bisherigen Verwendung und der Lehrbefähigung bis 12. Februar 1875 bei dem steierm. Landesauschusse zu überreichen. Die definitive Bestätigung im Lehramte kann jedoch erst nach zurückgelegter dreijähriger Dienstleistung erfolgen.

Graz am 23. Dezember 1874.

86) Vom steierm. Landesauschusse.

### Unempfehlung!

Gefertigter gibt hiemit dem verehrten Publikum bekannt, daß er das beste Ochsenfleisch pr. Pfund 26 kr. und Kalbfleisch mit 28 kr. ausschrotet.

Hochachtungsvoll

89) Brandl, Schulgasse.

### Ein Keller

ist am Domplaz Nr. 178 täglich zu vermieten. (88)

### Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1855, 1854 u. 1853 geborenen und zur Stellung im J. 1875 berufenen Militärpflichtigen hieramts zu Jedermanns Einsicht aufzulegen und daß Jeder, der

- eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen oder
- gegen die Reklamation eines Stellungs-pflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will,

im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes §. 21 berechtigt ist, diese Anzeige resp. Einsprache hieramts längstens bis 29. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen.

Marburg am 15. Jänner 1875.  
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

S. 79.

(76)

### Kundmachung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat in der vierten öffentlichen Sitzung der 8. Session am 14. I. M. folgende Beschlüsse gefaßt:

- Die Wahl des Herrn Halbärth zum Mitgliede der Bezirksvertretung wurde verifizirt.
- An Stelle des ausgetretenen Herrn Franz Perko wurde Herr Ludwig Albenberg aus der Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels in den Bezirksauschuß gewählt.
- Die Bezirkskosten-Rechnung pro 1873 wurde genehmigt.
- Zur Prüfung der Bezirkskosten-Rechnung pro 1874 wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Ludwig Albenberg, Anton Feh und Eduard Janssch gewählt.
- Der Bezirkskosten-Voranschlag pro 1875 wurde mit einem Empfange von 4780 fl. 23 kr. und einer Ausgabe von 41414 fl. 2 kr., mithin mit einem Abgange von 36633 fl. 79 kr. genehmigt und zur Deckung desselben eine 16%ige Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen beschlossen.
- Der Bezirksauschuß wurde beauftragt, durch sachverständige Mitglieder der Bezirksvertretung erheben zu lassen, ob und an welchen Stellen und mit welchen Kosten an der Schlapfenstraße Schutzgelder angebracht werden können; ein allfälliges Ersparniß von dem pro 1875 für diese Straße bewilligten Betrage soll für Geländerherstellung verwendet werden.
- Die Berichte des Bezirksauschusses a) über die mit Ende 1874 noch bestehenden Rückstände aus dem den adjazirenden Gemeinden für den Draudurchstich in Unter- taubling aus der Bezirkskassa geleisteten Vorschüsse, und b) über vom hohen steiermärkischen Landesauschusse an diesbezirgliche Waisenfinder erfolgte Verleihung von Prämien aus dem steierm. Waisenfonde wurden zur Kenntniß genommen.
- Der Verkauf des Kreisamtsgebäudes unter Auf-lassung des Kreisamtsgartens und Verwandlung desselben in einen öffentlichen Platz bei gleichzeitiger Uebergabe an die Stadtgemeinde Marburg wurde vorbehaltlich der Zustimmung der übrigen Miteigentümer beschlossen.
- Der Gemeinde Brunnndorf wurde die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens erteilt.
- Den Gemeinden Brunnndorf und Smollnig wurde die Bewilligung zur Einhebung einer 40%igen, der Gemeinde Walz die Einhebung einer 35%igen Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstl. Zuschlägen pro 1875 erteilt; ferner wurde der Bezirksauschuß ermächtigt, den Gemeinden Loka und Mauerbach die Ein- hebung einer je 40%igen Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstl. Zuschlägen dann zu erteilen, wenn sie den Nachweis der Erfüllung der geschlichen Vor- schriften werden geliefert haben.
- Dem Mitgliede Herrn Anton Fohl wurde der angeforderte Austritt aus der Bezirksvertretung nicht bewilligt.

Bezirksauschuß Marburg am 14. Jänner 1875.  
Der Obmann: Konrad Seidl.

### Blumenbouquets und Kränze

werden zu jedem beliebigen Preise angefertigt in **Huber's Gärtnerei**, Blumen- gasse Nr. 44. (39)

### Warnung.

Ich ersuche Jedermann, auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für nichts Zahler bin. (90)  
**Franz Groß**, Dreher.

### Greislerei = Einrichtung

ist sogleich billigst zu verkaufen. (81)  
Anzufragen im Comptoir d. Bl.

## Ball-Anzüge

complet

Frack oder Jaquet, Hose und Gilet

Oe. W. fl. 25

empfiehlt

Ant. Scheikl,

91)

Herrengasse Nr. 122.

## Der Wäsche- u. Leinwand- Ausverkauf

von **S. Löwy** aus **Wien**, derzeit **Hotel zum Erzherzog Johann**,  
1. Stock 7, (92)

bauert nur noch bis **Samstag** und werden alle vorhandenen Artikel **40%** unter dem **Fabrikspreis** verkauft.  
Marburg den 19. Jänner 1875!

## Für den Carneval!

$\frac{3}{4}$  breite französische Tarlatane in allen Farben zu fl. 6.— pr. Stück  
empfiehlt (82)  
**J. E. Supan.**

## Photographie!

Um vielseitigen Wünschen des P.T. Publikums in jeder Beziehung vollkommen und schnellstens zu entsprechen, erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, dass ich das Personale meines Geschäftes vermehrte, so dass es mir von nun an möglich ist, binnen **zwei Tagen** nach der Aufnahme fertige Photographien zu liefern!

Zugleich erlaube ich mir dem P.T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich die Aufnahmen in „**Stich's Garten-Salon**“ persönlich leite!

Mit der Leitung meines Ateliers in der oberen Herrengasse (Ludwigshöhe) habe ich meinen Schwager Herrn **Alexander Auditor** betraut!

Marburg, den 15. Jänner 1875.  
77 Hochachtungsvoll ergebenst  
**Heinrich Krappek.**

Ich bin überzeugt, damit Gutes zu thun,

empfehle ich (51)

die Instructionen des Professor der Mathematik

## R. v. Orlicé,

Berlin, **Wilhelm-Strasse Nr. 125**,  
jedem **Lottospieler**,

Ich habe außerordentlich günstige Er- folge damit erzielt, weil ich aus Ueberzeugung die Angriffe gegen diesen Herrn ignorirte.  
Wiskowiz. Fr. Blasch, Schaffner.

## Anfragen

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instruk- tionen beantwortet der **Professor der Mathe- matik R. v. Orlicé** in **Berlin, Wilhelm- strasse 125**, bereitwilligst

sofort und gratis!

Vom **16. Jänner** an verkauft das Pfund **gutes Ochsenfleisch** zu **26 kr.**

**Josef Kermeg**,  
71) **Wittringhofgasse, Pichler'sches Haus.**

## Der echte Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

## Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

## Winter-Cur

das

einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Postkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1858. da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten „Europas“ mit dem Durch Allerh. Sr. k. k. Majestät Pat. gegen Fälschung geschützt. Wien, 28./8. 1874.

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde. Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

**Gründliche Heilung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags- krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

**Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Selbstucht, heftigen Nerven-, Muskel- u. Gelenkschmerzen, dann Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

**Leiden**, wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

**Massenhafte Zeugnisse**, Anerkennungs- und Belobungs- schreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Klado bei Prag (Böhmen), den 4. Sept. 1874. Indem ich durch eine Zeit Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee genossen habe, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen für dessen gute Wirkung zu danken.  
Hochachtungsvoll  
Adalbert Gerber, Lederhändler.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Grubisnopolje (Bellovarer Com.), Post Darnbad, den 8. September 1874.

Ich bitte mir abermals eine Kiste ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Postnachnahme unter der obangefehrten Adresse sobald als möglich schicken zu wollen. Die Wirkung ist bei Hauterkrankungen syphilitischen Ursprunges vortrefflich.  
Josef Malich, Bezirksarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Nürnberg, den 22. September 1874.

Da ich von meinem Freunde in Wien von ihrem vortrefflichen Thee hörte, so hat ich denselben, mir ein Paket zu besorgen, welches ich auch bis auf die letzte Portion verbraucht habe und bin damit bis jetzt schon sehr zufrieden, da ich schon längere Jahre ein langwieriges Magenleiden habe, so will ich die Cur noch fortsetzen. Ich ersuche Sie daher, mir vier Pakete zu senden. Mit Hochachtung  
Andreas Deutzer,  
Thorschreiber am Laufertthor in Nürnberg.

## Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr. Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben:

**Marburg: Alois Quandest:**  
Cilli: Baumbach'sche Apoth. Pottau: Girod, Apotheker.  
" Carl Krisper. Pragsberg: Tribuc.  
" Rauscher. Marasdin: Dr. A. Falter, Ap.  
D. Laubach: V. Müller Ap. W.-Feistritz: Joh. Janos, Ap.  
Laibach: Peter Lafnik. Wind.-Grag: J. Kalligartisch.